

## Ein Autor, der beißt und sticht! – und ein Publikum, das sich beißen und stechen lässt.....

Franz Kafka polarisiert bis heute. Kein anderer Autor wurde so ausführlich unter die Lupe genommen wie er, kein literarisches Werk wurde so oft interpretiert und vor allem nicht aus so vielen verschiedenen Blickwinkeln. Wen wundert es da, dass gerade junge Menschen sich überfordert fühlen oder schlichtweg die Augen verdrehen, wenn sein Name fällt oder Lehrer sie dazu nötigen, Erzählungen über riesenhaftes Ungeziefer oder namenlose Landvermesser zu lesen.

Doch ich meine, alles und jeder hat eine zweite Chance verdient, und deswegen fand am Freitag, den 12. Dezember 2008 im Mehrzweckraum des BSG ein literarischer Abend im Rahmen meiner Facharbeit statt.

Das Thema der Veranstaltung umfasste sowohl das Leben Franz Kafkas als auch die wichtigsten literarischen Erzeugnisse seines komplexen Werkes. Die Zielgruppe war vor allem die Schülerschaft des BSG und die K 13 im Besonderen. Da Kafkas großer Name genauso wie die Vielschichtigkeit und der hohe Schwierigkeitsgrad seiner Erzählungen und Romane oft abschreckt oder entmutigt, war es mir ein besonderes Anliegen, die geladenen Gäste auf den Geschmack zu bringen.

Franz Kafka selbst schrieb einmal: **„Ich glaube, man sollte überhaupt nur solche Bücher lesen, die einen beißen und stechen. Wenn das Buch, das wir lesen, uns nicht mit einem Faustschlag auf den Schädel weckt, wozu lesen wir dann das Buch?“**

Da Kafkas Werke genau dieses tun, „beißen“ und „stechen“, ist es gerade heutzutage so wichtig, sich damit auseinanderzusetzen.

Die Auseinandersetzung mit ihm an diesem Abend war durch die Präsentation der Biographie Kafkas, durch Vorlesen ausgewählter Textausschnitte sowie durch die szenische Darstellung der Parabel „Vor dem Gesetz“ geprägt. Die Schüler des Deutsch-Leistungskurses von Frau Eglhofer beteiligten sich, jeder auf seine Weise, an der Organisation des Abends und der Umsetzung meiner Ideen. So ist es uns allen letztendlich gelungen, die schwere literarische Kost leichter verdaulich zu machen und nicht selten auch mit einem kleinen Augenzwinkern dem speziellen Charakter des Autors und Menschen Franz Kafka gerecht zu werden. Vor allem Bernhard Fäustle und Thomas Spieler, die eine Passage



aus Kafkas „Brief an den Vater“ dramaturgisch mit umsetzten und letztendlich auf die Bühne brachten, sorgten für einen besonderen Akzent. Auch alle anderen Helfer, Darsteller, Leser und Techniker erledigten ihre Aufgaben souverän, so konnten auch kleinere Pannen und mein Lampenfieber den Ablauf und die Qualität der Veranstaltung nicht wirklich beeinträchtigen. Die Haupteckenstein des literarischen Abends war für alle Beteiligten, dass Literatur – egal welcher Art – manchmal auf den ersten Blick unangenehm sein kann, jedoch bei genauerer Betrachtung hilfreiche Fragen aufwirft und in manchen Fällen sogar lange gesuchte Antworten liefert.

**„Ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.“ (Franz Kafka)**